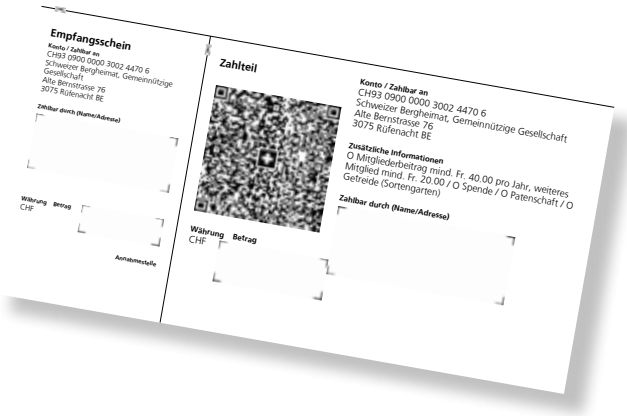
Bergheimat Nachrichten

№ 229 im Juni 2022

Bergheimat
4 Klimaziele und die Bauern: über die Energiebilanz auf den Höfen
8 Bio-Fachrichtungen in der landwirtschaftlichen Grundbildung
9 Bericht von der Vorstandssitzung vom 20. Januar 2022
10 Bericht von der Geschäftsausschuss-Sitzung vom 24. Februar 2022
11 Bericht von der Vorstandssitzung vom 31. März 2022
12 Achtung: neue Einzahlungsscheine
14 Der Wolf ist da – Erfahrungen und Perspektiven
20 Einladung zum Regionaltreffen Jura / Romandie
21 Invitation à la réunion régionale Jura / Romandie

Aus nah und fern
6 Kleinbauern im Val Bregaglia – Strukturen und Nöte einer Talschaft
16 Initiative gegen Massentierhaltung
17 Umweltverantwortungsinitiative
18 Nachruf auf Markus Senn
19 BioEtico

22 **Marktplatz und Agenda**
23 **Impressum und Adressen**



12

Neue Einzahlungsscheine
Bitte benützen Sie die neuen Einzahlungsscheine mit QR-Code für das Einzahlen des Mitgliederbeitrages von 40 Franken für das Jahr 2022.

BioEtiCO

19

Fortsetzung des Bio-Landbaus
Der neu gegründete Verein BioEtico will den Bio-Landbau weiterentwickeln. Mitwirkende sind willkommen.

20

Regionaltreffen
Einladung an alle Bergheimat-Mitglieder zum Hoftreffen im Jura am 10.7.2022 auf dem Bergheimatbetrieb der Familie Capaul.

Den Grundstein für mehr Bio in der Berufsausbildung legen

In der aktuell stattfindenden Bildungsrevision der landwirtschaftlichen Berufe geht es unter anderem darum, Themen wie Klimawandel, Nachhaltigkeit sowie Vermeidung von Food waste im Bildungsplan zu verankern. Auch soll die Bio-Landwirtschaft nebst der Integration in den ersten beiden Ausbildungsjahren mit eigenen Bio-Fachrichtungen im dritten Lehrjahr berücksichtigt werden.

Es gibt allerdings Hinweise, dass in der Bildungsrevision eher eine vollständige Integration der Bio-Landwirtschaft in den konventionellen Bildungsgang beabsichtigt ist und eigene Bio-Fachrichtungen nicht umgesetzt werden.

Um das Anliegen nach eigenen Bio-Fachrichtungen in der landwirtschaftlichen Grundbildung zu betonen, hat die Schweizer Bergheimat eine Stellungnahme verfasst. Sie fordert in der aktuellen Revision mindestens zwei Bio-Fachrichtungen sowie mittel- bis längerfristig eine eigenständige Bio-Ausbildung.

In den letzten Jahren sind die Anzahl biologisch bewirtschafteter Betriebe, die Bio-Ackerfläche sowie der Marktanteil von Bio-Lebensmitteln enorm gestiegen. Diese Tatsachen sollen auch in der Ausbildung berücksichtigt werden. Zudem muss die Ausbildung prospektiv gestaltet sein, damit sie die zu erwartende Entwicklung und die Nachfrage nach Bio-Bildung abdecken kann.

Die Rundschau des Schweizer Fernsehens hatte bereits 2019 in einem Beitrag beleuchtet, dass in der landwirtschaftlichen Grundausbildung ökologische Themen noch weitgehend fehlen und in einer Teilrevision des Berufsfeldes Landwirtschaft trotz Begehren des Bundesamts für Umwelt BAFU nicht berücksichtigt wurden.

Jetzt ist es an der Zeit, dass die Bedürfnisse der Bio-Landwirtschaft und die Nachfrage nach deren Produkten ernst genommen und deshalb in der landwirtschaftlichen Grundbildung umgesetzt werden. Lesen Sie dazu die Stellungnahme der Schweizer Bergheimat auf Seite 6 in dieser Ausgabe.

Pia Ramseier Soulémane
Geschäftsführerin Schweizer Bergheimat

Bild Titelseite: Pixabay. Bild unten: Cottonbro, Pexels

Klimaziele und die Bauern: über die Energiebilanz auf den Höfen

Von Rolf Streit, Bergheimatbauer und Regionalbetreuer Ostschweiz

Ich staune, wenn ich vierzig Jahre zurückschaue, auf unsere Anfangszeit als Bauern. Wir wirtschafteten damals auf unserem alten Hof mit verhältnismässig wenig zugeführter Energie, schöpften mehr Kraft aus der eigenen Körperkraft. Die Kühe melkten wir von Hand, auch den Mist warfen wir mit der Mistgabel auf die Wiese. Manchmal trugen wir ihn sogar mit dem «Räf» den Hang hinauf. Erst später schafften wir einen Mistzetter auf den Transporter an, den wir ohne Kran beluden. Das Heu wurde mit dem Bergmäher und der Sense gemäht, mit der kleinen, handlichen Heuraupe im Flachen und an den Hängen von Hand mit Gabel gewendet. In den Stall geführt haben wir es mit einem kleinen Ladewagen und dem Rapid-Einachser mit Ladebrücke. Schliesslich mit dem Heugebläse landete es auf dem Heustock, im zweiten Stall auch mit einer langen Spezialgabel von Hand.

Das Haus übernahmen wir mit Plumpsklo, kaltem Wasser und Holzfeuerung. Trinken konnten wir das Wasser sogar aus dem sauberen Waldbach. Nur bei Regenwetter stank es darin nach Gülle, die durch Bodenentwässerungsröhren des Nachbargrundstückes eingeleitet wurde. Selbst legten wir Wert darauf, dass unsere Jauche im Boden blieb und nicht ausgeschwemmt wurde.

Wichtig war uns die Selbstversorgung aus dem Garten: Ansäen, pikieren, pflanzen, ernten und zur Aufbewahrung verarbeiten. Interessant war auch das ausprobieren alter Sorten, die Experimente mit Hopi Mais und ursprünglichen Getreidearten, samt wunderschöner Unkräuter. Schön war es auch, Kräuter zu trocknen, Brot zu backen und die Milch zu Joghurt, Quark und Käse weiter zu verarbeiten. Nicht zuletzt waren uns auch die Kleider wichtig, Wolle mit dem Spinnrad spinnen, stricken und nähen. Aber diese Eigenständigkeit bedeutete auch, jeden Sonntag und täglich am Abend bis in die Nacht hinein beschäftigt und gefordert zu sein. So freuten wir uns, dass wir den Hof nach 14 Jahren, auf einen leichter bewirtschaftbaren Betrieb wechseln konnten.

Neues Leben auf dem neuen modernen Hof

Das neue Haus begeisterte uns: Einbauküche, grosses Badezimmer und eine Holzzentralheizung. In jedem Zimmer wurde es im Winter warm. Das war so toll, wir hatten das Gefühl, in einer Villa zu leben. Aber auch in den Stallgebäuden war es einfacher und praktischer zu arbeiten. Im Land waren mehr Maschinen einsetzbar, wir investierten viel Geld in einen grösseren Transporter, Terratrac, Güllefass, Mistkran, kleine Heubelüftung, Melkmaschine und Anhänger. Später kam auch noch ein Heukran, Heubläser, Motorsensen und Plastikpfähle dazu. Nur den Mistzetteraufsatz liehen wir von zwei anderen Bauern aus. Sie wohnten weiter unten im Tal, von der aufeinander folgenden Vegetation her gesehen, war der Austausch sehr ergänzend. Auch von der Energie und dem Ökologischen her war das Ausleihen sinnvoll, auch wenn ich den Bauern finanziell gesehen, durchs mieten schon fast eine neue Maschine bezahlt hatte. Aber auch Mist aufladen wurde mit dem Kran einfacher und selbst das Heu wurde schneller gezettet und eingeholt. Doch die Heuschnitte wurden mehr und die Weiden sauberer nachgeschnitten, was Zeit brauchte. Die Kühe wurden zahlreicher, gaben mehr Milch, der Ertrag stieg. Dafür stiegen die finanziellen Ausgaben. Der Arbeitsverdienst blieb dagegen etwa gleich, ebenso die Arbeitszeit. Der eigene «Körperverschleiss» verringerte sich jedoch ein wenig.

Die körpereigene Energie konnten wir also etwas herunterfahren, doch die fremde Energie durch den Maschineneinsatz stieg enorm. Eigentlich eine Katastrophe. Wir verbrauchten mehr Fremdenergie, als wir selbst durch unsere Hofprodukte produzierten.

Rolf Streit, 1985 (links) und 2022 (oben). Alle Bilder: Rolf Streit

Fremdenergie

Ein Bauer sagte zu mir: «Anstatt drei Tage lang mit dem Metrac im Heu herumzufahren, bis es dann endlich von der Sonne getrocknet ist, mähe ich und wende das Heu nur einen Tag. Anschliessend belüfte ich es mit Dieselöl geheizter Luft auf dem Stock. So bleiben Blätter, Blüten und Nährstoffe erhalten, die Kühe geben mehr Milch und fressen es lieber.» Er verschwende auch keine Energie, in dem er die Kühe auf die Weide lasse. So habe er weniger Arbeit, die Kühe gäben mehr Milch, wenn sie im Stall blieben und verursachten weniger Methangase. Sein Ziel sei es, möglichst viele Nahrungsmittel zu produzieren, mit möglichst wenig Energieaufwand.

Meiner Meinung nach es ist wichtig, dass wir neben der Produktion und dem Klimaschutz, den Tierschutz nicht vergessen! Die Tiere haben auch ein Recht, geachtet zu werden und auf die Weide zu können.

Man kann verschiedene Arten von Energie betrachten: die eigene Energie, die den eigenen Körper in Mitleidenschaft ziehen kann, die Fremdenergie, die Landschaft und Tiere schädigen könnte und die geistige Energie, die durch körperliche und Umweltschäden gestresst werden kann.

Wenn man aufs eigene Leben zurückschaut, fragt man sich, ob das Leben gut war und ob es Sinn gemacht hat. Wir haben die eigene körperliche Energie über 40 Jahre lang zu 70 bis 90 Stunden pro Woche für die Arbeit genutzt. Die Arbeit war schön und sinnvoll, es hat uns sehr gut gefallen. Doch im Alter merken wir, dass wir unsere Körper zu stark strapaziert und übernutzt haben. So wie man es bei vielen älteren Bauern beobachten kann, die sich in den Spitälern neue Schulter-, Hüft- und Kniegelenke holen. Aber den jüngeren Bauern kann man eigentlich nur raten, dass sie frühzeitig ihren Rücken und andere Gelenke durch bessere Maschinen schonen sollen. Das kann zwar eine finanzielle Herausforderung sein, schont aber die Gesundheit.

Energie sparen

Neben der Gesundheit ist auch der Umweltschutz und das Klima wichtig. Auf einem kleinen Hof lässt sich viel Fremdenergie sparen. Auf einem grösseren Hof ist ein gewisses Mass an Maschinen notwendig. Energie lässt sich schwierig einsparen.

Doch wie kann man Energie sparen? Durch die biologische Bewirtschaftung. Denn dabei wird Energie für viel zugekaufte Futtermittel, Kunstdünger und Spritzmittel eingespart. Auch die jahreszeitliche Produktion von Nahrungsmitteln und der Aufbau von Humus im Boden, sind wichtig. Bei einigen Bergheimathöfen kommen Pferde bei der Bewirtschaftung zum Einsatz und es wird darauf geschaut, dass die einzelnen Landparzellen nicht zu weit voneinander entfernt liegen. Relativ viel zu sehen sind Solarzellen auf den Dächern, einzelne Betriebe bevorzugen auch Elektromotoren auf ihren Maschinen oder arbeiten im Austausch mit Nachbarn zusammen. Oft sind kleinere Maschinen öfter im Einsatz als die Grossen und Schweren. In den Freilaufställen treten meist mehr Ammoniakverluste auf, als wenn die Tiere angebunden sind. Mist, Tretmist und Kompost ist gefragter als Vollgülle. Es werden natürliche stickstoffbindende Mittel eingesetzt oder die Gülle belüftet und im Flacheren mit Schleppschläuchen ausgebracht. Beim Essen in den Küchen wird auf Selbstversorgung und wenig Fleisch Wert gelegt. Der Verzicht auf Schweine- und Geflügelfleisch vermindert Futterimporte.

Auf jedem Hof ist eine andere Strategie angebracht. Neue Ideen sind gefragt und aussergewöhnliche Entwicklungen erwünscht. Bisher war der biologische Landbau wichtig, neu kommt auch die Energiebilanz für die Zukunft in neuen Experimenten und kreativen Überlegungen dazu. So bleibt das Bauern interessant und entwickelt sich stetig weiter.

Kleinbauern im Val Bregaglia – Strukturen und Nöte einer Talschaft

Um die Lage der Bauern im Bergell zu erörtern, besuchte ich, zusammen mit der Regionalbetreuerin Donata Clopath, einen Bergheimatbetrieb in Casaccia. Es ging dabei um die neuen eidgenössichen Gewässerschutz-Richtlinien, welche die Bauernbetriebe der Talschaft vor fast unlösbare Probleme stellen.

Von Maurus Gerber, pensionierter Bergheimatbauer

Die eidgenössische Gesetzgebung ist seit gut zehn Jahren in Kraft, und die Übergangsfristen laufen ab oder sind schon abgelaufen.

Diese «neuen» Vorgaben beim Gewässerschutz stossen in der konkreten Umsetzung an die Grenzen des Machbaren insbesondere bei Mistplatten und Mistlagerplätzen. Die Topographie im Val Bregaglia, die oft extrem engen Platzverhältnisse in den Dörfern, Vorstellungen des Ortsbildes, Distanzen und zusätzliche Emissionen bei allfälligen Gemeinschaftsprojekten sind die grossen Herausforderungen.

Die Strukturen im Bergell

Die Agrarstruktur im Bergell ist geprägt von viel Biodiversitätsflächen und erschwerter Bewirtschaftung in den Bergzonen. 584 ha Landwirtschaftliche Nutzfläche liegen im Bergell in der Bergzone III und IV, davon sind über 50 % Biodiversitäts-Förderflächen in Vernetzungsprojekten, 81 ha Trockenwiesen, 154 ha Wiesen und Weiden mit Qualitätsstufe II.

Die Monti und Alpen sind kaum erschlossen, Stufenwirtschaft herrscht vor. Es gibt wenig flaches Land, dafür viele extreme Hanglagen und zusammen mit dem starken Walddruck erfordert die Bewirtschaftung viel Handarbeit.

Im Bergell gibt es gesamthaft 26 Landwirtschaftsbetriebe mit sehr motivierten Betriebsleiter:innen. Die Betriebe sind kaum vergrösserbar.

Agrarpolitik des Bundes

Bei den Direktzahlungen pro Betrieb liegen die Betriebe der Talschaft rund ein Drittel unter dem kantonalen Durchschnitt. In Sachen Landschaftsqualität bestünde ein riesiges Aufstockungspotenzial, welches indes durch die Obergrenze von 5'000 Franken pro Betrieb ausgebremst wird.

Viele Schablonen der Verwaltung sind aufgrund der örtlichen Verhältnisse nicht oder nur bedingt anwendbar (beispielsweise Pläne für regionale Entwicklung, Renaturierung von Fliessgewässern, Gewässerschutz). Auch Parzellen-, Monti- und Alperschliessungen scheitern an den vorgegebenen Normen (beispielsweise Mindestbreiten), die angesichts der vorhandenen Strukturen, der Topografie und der Platzverhältnisse überdimensioniert sind.

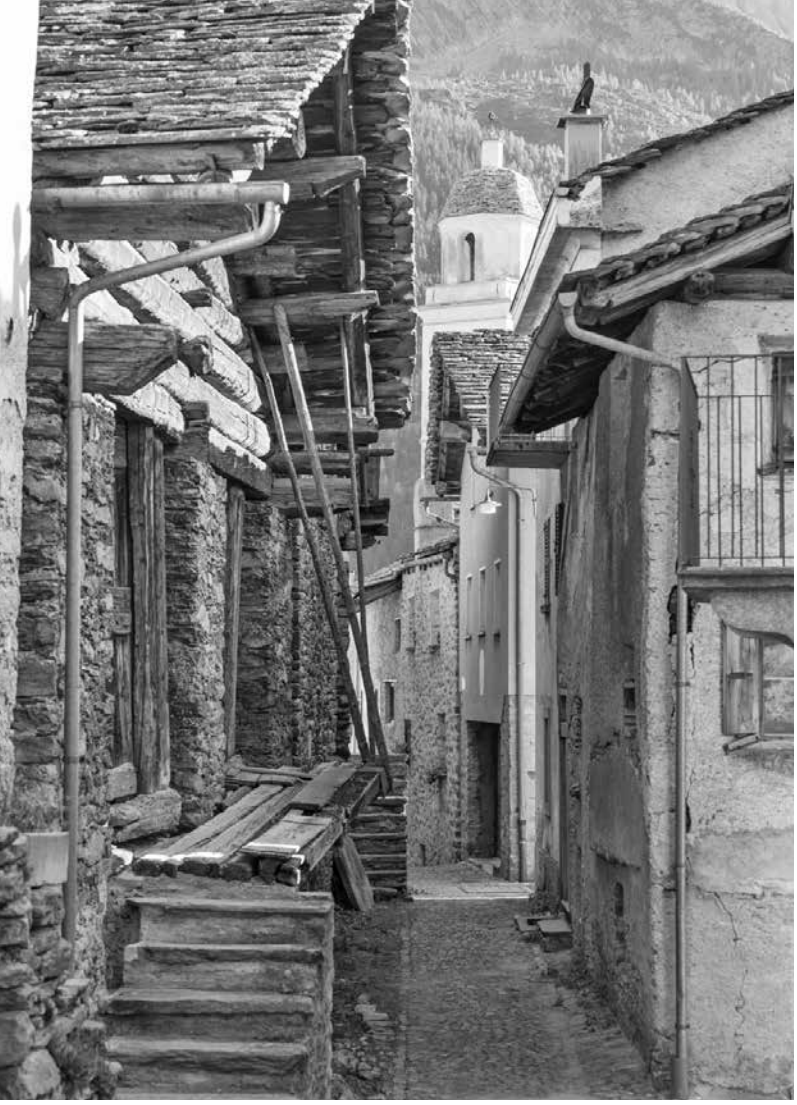


Bild oben: Soglio im Val Bregaglia. Bild links: Nalghen im Val Bregaglia. Alle Bilder: Bregaglia Turismo

Regionalpolitik
Seit der Gemeindefusion zur Talschaftsgemeinde Bregaglia im Jahre 2010 läuft die Reorganisation der Verwaltungsstrukturen. Vorbereitet wird insbesondere die Schaffung einer Landwirtschaftskommission. Die Projekte einer Talmetzgerei und einer Käserei sind in Vorbereitung. Die Talschaft versucht sich die Mittel zu geben für eine langfristige Perspektive: Politik, Landwirtschaft und Tourismus planen einen gemeinsamen Auftritt, ein gemeinsames Marketing, um Synergien nutzen zu können.

Im vergangenen Herbst fand ein Treffen statt mit Vertreter:innen der betroffenen Kleinbauern, der Gemeinde, des Kantons Graubünden sowie von Natur-, Heimat- und Landschaftsschutz.

Mein Fazit nach dem Besuch im Bergell
Die Bauern der Talschaft sind ratlos und fühlen sich mit ihren Problemen ziemlich allein gelassen. Das Landwirtschaftsamt sei zu wenig proaktiv gewesen und habe die Umsetzungsfristen weitgehend ungenutzt verstreichen lassen.

Betreff Mistlagerplätzen frage ich mich, ob es allenfalls eine Lösung im Rahmen der Mist-Kompostierung gäbe. Da braucht es meines Wissens keine Mistplatte, stattdessen eine – allenfalls gemeinsame – Anschaffung oder Miete einer Kompostwendemaschine.

Bio-Fachrichtungen in der landwirtschaftlichen Grundbildung

Die Schweizer Bergheimat stellt bei ihrer Tätigkeit die Bio-Landwirtschaft im Berggebiet in den Mittelpunkt und fordert in der landwirtschaftlichen Grundbildung mindestens zwei Bio-Fachrichtungen sowie mittel- bis längerfristig eine eigenständige Bio-Ausbildung.

Stellungname des Vorstands der Schweizer Bergheimat

Bio-Landwirt:innen sind die Fachpersonen für einen ganzheitlichen, kreislaufbasierten Landbau. Sie tragen Sorge zu Boden, Wasser und Lebewesen. Die anspruchsvolle biologische Bewirtschaftung eines Landwirtschaftsbetriebs erfordert eine spezifische Ausbildung. Angesichts der Herausforderungen von Klimawandel, Umweltschäden, Biodiversitätsverlust, Insektensterben sowie Pandemie und Krieg, denen wir aktuell und in Zukunft gegenüberstehen, sind auch in der Ausbildung neue Wege gefordert. Die landwirtschaftlichen Fachpersonen sollen befähigt werden, diesen Herausforderungen zu begegnen und die steigende Nachfrage nach biologisch und regional produzierten Lebensmitteln zu decken.

Die Zufuhr von importierten Futter- und Düngemitteln kann möglicherweise künftig nicht mehr sichergestellt werden. Deshalb sind eine ausgeglichene Energiebilanz und ein geschlossener Hofkreislauf grundlegend. Der Bio-Landbau bietet hier Lösungen. Er denkt global und handelt lokal.

Die Bergheimat anerkennt die Bestrebungen der OdA Agrialiform, die Bio-Landwirtschaft in den ersten beiden Ausbildungsjahren der landwirtschaftlichen Grundbildung zu integrieren und ist überzeugt, dass gemeinsam eine gute Lösung gefunden werden kann. Voraussetzungen dafür sind, dass für die Vermittlung der Bio-Bildungsinhalte eine angemessene Lektionenzahl zur Verfügung steht und dass Lehrpersonen mit fundierter Bio-Erfahrung eingesetzt werden. Darauf aufbauend gewährleisten die angestrebten Bio-Fachrichtungen im 3. und allenfalls 4. Lehrjahr, dass die Lernenden nach ihrer Ausbildung eine standortangepasste und kreislaufbasierte Bio-Landwirtschaft betreiben können.

Dass das Bedürfnis nach einer spezifischen Bio-Ausbildung besteht, zeigt die seit Jahren anhaltende und weiter zunehmende Nachfrage in den bestehenden Bio-Schulen. Ausserdem wurde an der Herbst-Delegiertenversammlung 2021 der Bio Suisse das Zielpapier Bio-Grundbildung einstimmig angenommen. Daraus wurde deutlich, dass die Mitgliederorganisationen sich geschlossen für Bio-Fachrichtungen aussprechen. Aus diesem Grund zählen wir auf die Unterstützung der OdA Agrialiform für die Anerkennung dieses Bedürfnisses in der aktuellen Bildungsrevision. Aus unserer Sicht ist es nicht zielführend, wenn Akteure gezwungen werden, eigene Ausbildungsgänge oder sogar die Schaffung einer eigenen OdA anzustreben.

Die vollständige Integration der Bio-Landwirtschaft in die konventionelle landwirtschaftliche Grundbildung steht im Widerspruch zum Grundsatz, dass jede Fachorganisation die Inhalte der Fachrichtung gestalten soll. Wird diese Bildungshoheit nicht gewährleistet, würden die Erwartungen von Lernenden, welche sich bewusst auf die biologische Landwirtschaft ausrichten wollen, kaum zufriedengestellt.

Zudem verfügt das biologische Produktionssystem mit der Bio-Verordnung gesetzlich über einen eigenen rechtlichen Rahmen. Auch der Bund setzt sich laut seiner Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030 unter anderem durch Ausnutzung agrarökologischer Prinzipien für die Anpassung der Landwirtschaft an sich ändernde klimatische Rahmenbedingungen ein. Diese Grundlagen verdeutlichen den Bedarf entsprechend ausgebildeter landwirtschaftlicher Fachpersonen.

Die biologische Landwirtschaft mit ihrer ganzheitlichen Denkweise muss deshalb sowohl in den Lerninhalten und Unterrichtsmaterialien verankert sein, als auch von den landwirtschaftlichen Schulen getragen sowie durch praxisorientierte Lehrpersonen vermittelt werden. Dies gelingt mit den angestrebten Bio-Fachrichtungen und den bestehenden und bewährten Bio-Schulen als Kompetenzzentren.

Bericht von der Vorstandssitzung vom 20. Januar 2022

Von Geschäftsführerin Pia Ramseier Soulémane

Für seine erste Sitzung im 2022 traf sich der Vorstand im ehemaligen Bioland in Olten. Dessen Räume können immer noch für Sitzungen gebucht werden, was für die Bergheimat aufgrund der zentralen Lage äusserst praktisch ist, kommen doch die Vorstandsmitglieder aus allen Landesteilen zusammen.

Als erstes erläuterte der Kassier die Jahresrechnung 2021 sowie das Budget 2022 und beantwortete Fragen dazu. Schliesslich verabschiedete der Vorstand beides zu Handen der Mitgliederversammlung.

Anschliessend besprach der Vorstand die Planung und Traktandenliste der Mitgliederversammlung, welche 2022 endlich wieder «vor Ort» stattfinden soll. Dankbar nahm der Vorstand zur Kenntnis, dass der Demeter-Hof Les Trois-Rods in Boudry NE sich bereit erklärt hat, Gastgeber für die Bergheimat zu sein. Aufgrund der unsicheren Lage befürwortete der Vorstand den Vorschlag, die Versammlung in einem einfacheren Rahmen als 2019 durchzuführen. Sollte der Anlass abgesagt werden müssen, würde dadurch niemand geschädigt. Die Traktandenliste wurde genehmigt und für die Publikation in den Nachrichten freigegeben. Zudem diskutierte der Vorstand den Antrag eines Vorstandsmitglieds, per Statutenänderung den Höchstbetrag für Darlehen auf 200'000 Franken statt wie bisher 100'000 Franken aufzustocken. Damit könnten den Betrieben Umschuldungen ermöglicht werden.Gleichzeitig könnte vermieden werden, dass Betriebe bei der Pensionierung noch sehr hohe Schulden haben. Der Vorstand beschloss, die Statutenänderung der Mitgliederversammlung zur Abstimmung vorzulegen.

Bild: Anna Shvets von Pexels

Beim nächsten Traktandum musste der Vorstand zur Kenntnis nehmen, dass die für den Hof Rauspfeife ausgewählte Familie sich zurückgezogen hat. Die beiden anderen Parteien, welche sich im November 2021 dem Vorstand vorgestellt hatten, zeigten sich nach wie vor an der Rauspfeife interessiert. So konnte der Vorstand nach nochmals eingehender Analyse der Dossiers einen neuen Zuschlag erteilen, auch wenn die Auswahl äusserst schwergefallen ist.

Danach ging es um die unbefriedigende Situation in Bezug auf Bio in der landwirtschaftlichen Grundbildung und die fehlende Förderung der Inforama Bio-Schule Münsingen durch den Kanton Bern. Der Vorstand beschloss, eine Bildungskommission einzusetzen, welche die Einfluss- und Handlungsmöglichkeiten der Bergheimat analysiert und Vorschläge zur Förderung der Bio-Bildung macht. Eine Mitarbeit im Bildungsausschuss der Agrarallianz wird dabei angestrebt.

Geschäftsausschuss-Sitzung vom 24. Februar 2022

Von Geschäftsführerin Pia Ramseier Soulémane

Ende Februar traf sich der Vorstand fast vollständig für die Geschäftsausschusssitzung in Olten und durfte von zwei eingegangenen Grossspenden für den Pechvogelfonds beziehungsweise zugunsten unwettergeschädigter Betriebe Kenntnis nehmen. Traurig stimmte die Nachricht, dass der langjährige Bergheimat-Bauer Markus Senn aus Cimalmotto gestorben ist.

Nach der Kenntnisnahme des Finanzberichts behandelte der Vorstand sechs Gesuche. Gesprochen wurden ein Beitrag aus dem Hörnerfonds für einen Stallumbau und für den gleichen Betrieb ein Beitrag aus dem Pechvogelfonds aufgrund eines Brandes, welcher ein Gebäude zerstört hatte. Ein Hof im Tessin erhielt ein Darlehen für den Umbau eines Rusticos zum Wohnhaus für den Betrieb und der Verein BioEtico einen Beitrag für die Weiterentwicklung. Zwei Höfe im Entlebuch erhielten je ein Darlehen für die Fertigstellung des Rüst-, Verarbeitungs- und Kursraums sowie des Verkaufsladens beziehungsweise für Neubau des abgebrannten Wohnhauses und einen neuen Verarbeitungsraum. Zum Abschluss der behandelten Gesuche wurden einem Hof mit Bauernhofspielgruppe im Graubünden zwei kostenlose Hoftafeln zugesprochen und die Auszahlung eines Beitrags zur Behebung von unwetterbedingten Landschaftsschäden an einen abgelegenen Betrieb im Tessin genehmigt.

Danach behandelte der Vorstand den Antrag der Bildungskommission um Finanzierung von 20 Stellenprozenten für die Koordination der Bio-Bildung. Damit in der laufenden Revision der landwirtschaftlichen Grundbildung das Begehren nach Bio-Fachrichtungen beziehungsweise einer eigenen Bio-Ausbildung umgesetzt werden kann, brauche es eine gute Vernetzungsarbeit und Koordination zwischen den Organisationen, argumentierte die Bildungskommission. Sie beantragte deshalb, die Stellenprozente der Geschäftsstelle befristet bis im Herbst 2022 um 20 % zu erhöhen, was vom Vorstand genehmigt wurde.

Bilder oben und rechts: Pixabay

Bericht von der Vorstandssitzung vom 31. März 2022

Von Geschäftsführerin Pia Ramseier Soulémane

Nach dem obligaten Finanzbericht durch den Kassier folgte aufgrund positiver Rückmeldungen zu den französischsprachigen Beiträgen in den Bergheimat Nachrichten eine Diskussion zur Mehrsprachigkeit der Bergheimat. Der Vorstand war sich einig, dass für die Bergheimat als gesamtschweizerische Organisation die Berücksichtigung aller Landessprachen wichtig ist. Deshalb erscheinen auch die Inhalte der Website mehrheitlich in drei Sprachen. Allerdings können in den Nachrichten unmöglich alle Beiträge mehrsprachig erscheinen, denn dies würde den Rahmen sprengen und die Portokosten der Nachrichten erhöhen. Zudem bräuchte es eine professionelle Übersetzung, was wiederum eine Steigung der Produktionskosten auslösen würde. Die Redaktion wird verschiedene Möglichkeiten zur Stärkung der Mehrsprachigkeit prüfen.

Auf den Antrag der Geschäftsstelle hin, den Neumitgliedern und Spender:innen ein kleines Geschenk zu senden, beschloss der Vorstand, geeignete Geschenke von Mitgliederbetrieben zu organisieren. Als Blickfang an Märkten oder Anlässen soll zudem ein Stoffbanner für die Bergheimat hergestellt werden.

Aufgrund des Berichts von einem schwierigen Betriebshilfeeinsatz war für den Vorstand klar, dass die Betriebshilfe künftig enger begleitet und die Rahmenbedingungen überdacht werden müssen. Die Geschäftsstelle wird an der nächsten Vorstandssitzung einen Vorschlag dazu machen.

Danach beschäftigte sich der Vorstand erneut mit der Planung der Mitgliederversammlung und verteilte die Aufgaben. Es waren alle erleichtert, dass nun eine Durchführung ohne Einschränkungen möglich ist.

Ausserdem stellte die Bildungskommission die von ihr verfasste Stellungnahme zugunsten der biolandwirtschaftlichen Grundbildung vor und der Vorstand folgte dem Vorschlag, die Stellungnahme nach einem Abgleich mit der Bio Suisse an interessierte und involvierte Organisationen und an die Medien zu schicken. Nach einer Diskussion zur Knospegruppe beschloss der Vorstand, deren Namen beizubehalten, da an ihren Sitzungen die Geschäfte der Bio Suisse vorberaten und die Parolen für die Delegiertenversammlung gefasst werden. Ab 2023 soll laut dem Vorstand die Jahresversammlung der Knospegruppe in die Traktandenliste der Mitgliederversammlung integriert und nicht mehr separat durchgeführt werden. Dem Vorstand ist wichtig, dass die Knospengruppe alle Bergheimat-Betriebe umfasst, auch diejenigen, welche nicht (mehr) mit der Knospe zertifiziert sind.

Zum Abschluss der Sitzung wurden noch ein Darlehensgesuch aus dem Wallis und zwei Gesuche um zusätzliche Betriebshilfe behandelt und genehmigt.

Achtung: neue Einzahlungsscheine

Am 1. Oktober 2022 wird in der Schweiz definitiv von den bisherigen Einzahlungsscheinen auf die neue QR-Rechnung umgestellt. Alte Einzahlungsscheine können nur noch bis am 30. September 2022 verwendet werden.

pra Das wichtigste Merkmal der QR-Rechnung ist der quadratische Code, der alle wichtigen Zahlungsinformationen enthält und sich ganz einfach digital einlesen lässt – mit dem Smartphone oder einem Belegleser. Die QR-Rechnung kann aber auch über dieselben Kanäle bezahlt werden wie die bisherigen Einzahlungs-scheine: zum Beispiel in den Filialen der Post, im E-Finance, in der PostFinance App oder via Zahlungsauftrag.

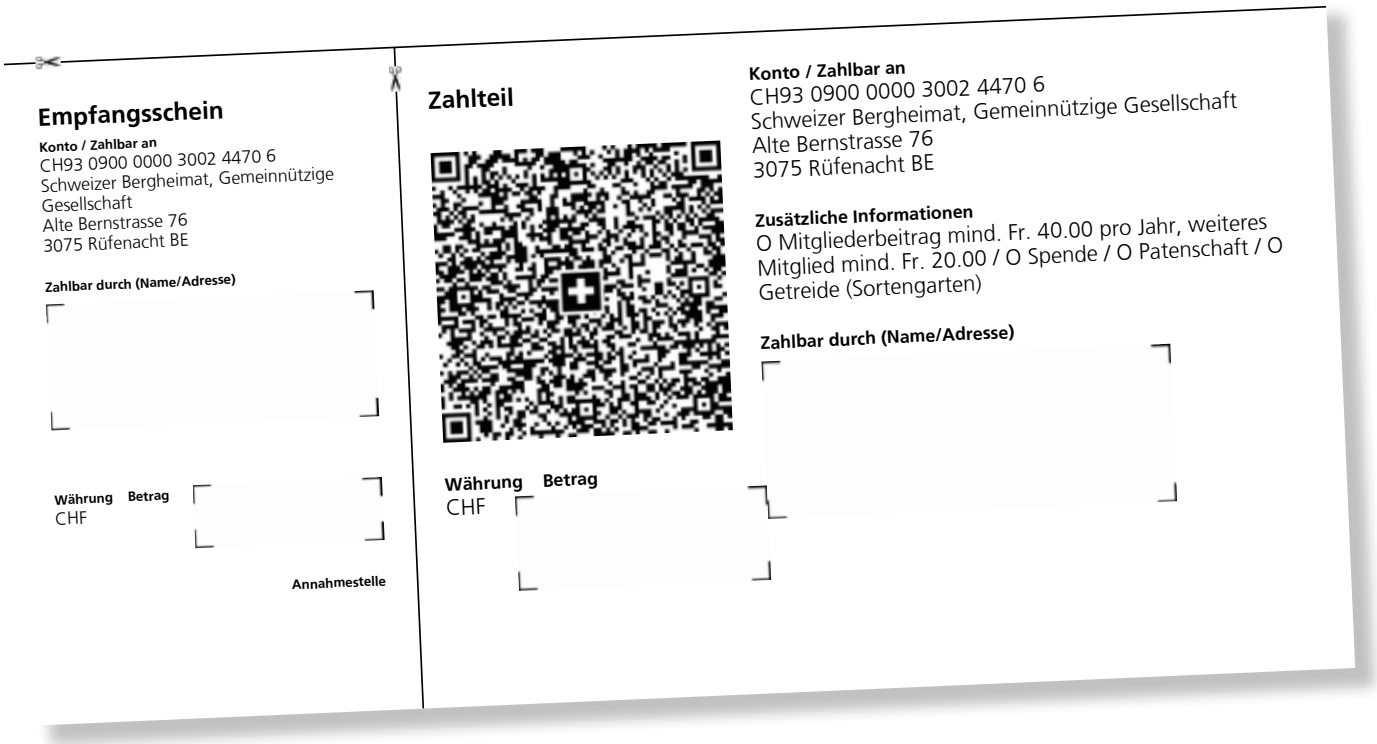
Einziger Nachteil für die Bergheimat ist, dass bei der Einzahlung am Schalter oder via Zahlungsauftrag zusätzliche Kosten verrechnet werden, wenn die einzahlende Person und der Betrag von Hand eingetragen sind. Pro Einzahlung kann dies bis zu Fr. 4 betragen. Für Sie als Mitglied ändert sich jedoch abgesehen vom neuen Erscheinungsbild des Einzahlungsscheins nichts.

Für die Einzahlung des Mitgliederbeitrags 2022 (Fr. 40) oder einer Spende können Sie gerne untenstehenden Einzahlungsschein verwenden oder auf den Mitgliederbrief warten, der im Juni verschickt wird.

So funktioniert das Bezahlen mit dem neuen Einzahlungsschein:

- Einzahlungen per Zahlungsauftrag oder am Post schalter sind nach wie vor möglich. Sie müssen dafür wie bisher den gewünschten Betrag eintragen.
- Wenn Sie auf Ihrem Smartphone die Twint-App haben, können Sie mit dem QR-Code per Twint einzahlen.
- Wenn Sie Ihre Zahlungen mit Online-Banking erledigen, können Sie wie bisher die Konto- und Referenznummer sowie den Zahlungszweck eingeben.
- Falls Sie eine Bank-App installiert haben, können Sie mit dem Smartphone oder einem Lesegerät am Computer den QR-Code auf der Rechnung einlesen.

Falls Sie Fragen haben, stehen wir Ihnen sehr gerne zur Verfügung unter der Telefonnummer 076 338 27 99 (Geschäftsstelle).


Empfangsschein
Konto / Zahlbar an
CH93 0900 0000 3002 4470 6
Schweizer Bergheimat, Gemeinnützige Gesellschaft
Alte Bernstrasse 76
3075 Rüfenacht BE
Zahlbar durch (Name/Adresse)
Währung
CHF
Betrag
Annahmestelle
Zahlteil
Konto / Zahlbar an
CH93 0900 0000 3002 4470 6
Schweizer Bergheimat, Gemeinnützige Gesellschaft
Alte Bernstrasse 76
3075 Rüfenacht BE
Zusätzliche Informationen
O Mitgliederbeitrag mind. Fr. 40.00 pro Jahr, weiteres Mitglied mind. Fr. 20.00 / O Spende / O Patenschaft / O Getreide (Sortengarten)
Zahlbar durch (Name/Adresse)
Währung
CHF
Betrag

Attention: nouveaux bulletins de versement

Le 1er octobre 2022, la Suisse passera définitivement des anciens bulletins de versement à la nouvelle QR-facture. Les anciens bulletins de versement ne pourront donc plus être utilisés que jusqu'au 30 septembre 2022.

pra La nouvelle facture se distingue principalement par son code carré QR, qui contient toutes les informations de paiement et peut être lu très simplement par voie numérique, soit avec un smartphone, soit avec un lecteur de titres. La QR-facture peut être réglée par les mêmes canaux que les bulletins de ver-sement actuels – par exemple dans les filiales de la Poste, dans e-finance, dans la PostFinance App ou au moyen d'un ordre de paiement.

Le seul inconvénient pour la Bergheimat est que des frais supplémentaires sont facturés lors du verse-ment au guichet ou par ordre de paiement si la personne effectuant le versement et le montant sont saisis à la main. Cela peut aller jusqu'à 4 francs par versement.

Pour le paiement de la cotisation 2022 (Frs. 40) ou d'un don, vous pouvez utiliser le bulletin de verse-ment imprimé ici ou attendre la lettre aux membres qui sera envoyée en juin.

Voici comment payer avec le nouveau bulletin de versement :

- Les versements par ordre de paiement ou dans les filiales de la Poste sont toujours possibles. Pour cela, vous devez, comme auparavant, inscrire le montant souhaité.
- Si vous avez l'application Twint sur votre smartphone, vous pouvez effectuer un paiement par Twint à l'aide du code QR.
- Si vous effectuez vos paiements avec la banque en ligne, vous pouvez saisir le numéro de compte et le numéro de référence ainsi que le motif du paiement comme auparavant.
- Si vous avez installé une application bancaire, vous pouvez lire le code QR sur la facture avec votre smartphone ou un lecteur sur votre ordinateur.

Si vous avez des questions, nous nous tenons à votre disposition au numéro de téléphone 076 338 27 99 (secrétariat).

Attenzione: nuovi bollettini di pagamento

Il 1° ottobre 2022, la Svizzera passerà definitivamente dai precedenti bollettini di pagamento alla nuova fattura QR. I vecchi bollettini di pagamento possono essere utilizzati solo fino al 30 settembre 2022.

pra La caratteristica principale del nuovo prodotto è il codice quadrato QR che contiene tutte le informazioni di pagamento e può essere letto digitalmente in tutta semplicità tramite smartphone o lettore di giustificativi. La QR-fattura può essere pagata mediante gli stessi canali usati per le polizze di versamento in vigore finora, come ad esempio le filiali della Posta, e-finance, la PostFinance App o l'ordine di pagamento.

L'unico svantaggio per la Bergheimat è che i costi aggiuntivi saranno addebitati quando si paga allo sportel-lo o tramite ordine di pagamento se la persona che paga e l'importo sono inseriti manualmente. Questo può arrivare fino a CHF 4 per ogni pagamento.

Per il pagamento della tassa annuale 2022 (CHF 40) o di una donazione potete usare il bollettino di pagamento qui stampato o aspettare la lettera ai membri che sarà inviata a giugno.

Ecco come funziona il pagamento con la nuova polizza di versamento:

- I pagamenti tramite ordine di pagamento o allo sportello dell'ufficio postale sono ancora possibili. Come prima, dovete inserire l'importo desiderato.
- Se ha l'app Twint sul Suo smartphone, può pagare tramite Twint usando il codice QR.
- Se effettua i Suoi pagamenti con l'online banking, può inserire il numero di conto e di riferimento e lo scopo del pagamento come prima.
- Se ha installato un'applicazione della banca, può scannerizzare il codice QR sulla fattura con il Suo smartphone o un lettore sul tuo computer.

Se avete domande, non esitate a contattarci allo 076 338 27 99 (Segretariato).

Der Wolf ist da – Erfahrungen und Perspektiven

Letztes Jahr hatte die Bergheimat zu einem Austausch über die Wolfproblematik auf Bergheimathöfen eingeladen. Vielfältige, teilweise aufgebrachte Reaktionen erreichten uns: Mails, Telefone und Briefe. Die meisten Mitteilungen beinhalteten emotionale Erfahrungen, im eher negativen Bereich, von Begegnungen mit dem Wolf. Doch der Wolf ist in der Schweiz sogar im Flachland angekommen und nicht mehr wegzudenken, wir werden uns mit ihm auseinandersetzen müssen.

Von Rolf Streit, Bergheimatbauer und Regionalbetreuer

Mehrere Bauern sind mit ihren Schafen in den Alpen den Wölfen begegnet. Die Konfrontation führte zu massiver Mehrarbeit, die Nutztiere mussten über Nacht eingezäunt oder von der Alp abgezogen werden. Ein Älplerpaar berichtete, wie sie zu den hohen Zäunen und den speziellen Herdenschutzhunden, in den Nächten auch noch Feuer errichten und unterhalten mussten.

Ein Bauer konnte durch seine Abwehrmassnahmen die Raubtiere in der Nähe von seiner Herde fernhalten, doch es ergaben sich massive Probleme zwischen seinen gut dressierten Spezialhunden und vorbeikommenden Wanderern, die manchmal Hunde mitführten.

Ein Landwirt in unserer Nähe, der im Frühling den Wolf auf seinem Land beobachten konnte, hat den ganzen Sommer seine Nutztiere über Nacht eingestallt. Er klagte über die grosse zusätzliche Arbeit. Aber auch ein Jäger berichtete, wie er bei der wochenlangen Beobachtung der Wildtiere sah, wie Wolfsherden ganze freilebende Hirsch- und Rehbestände aus ihren gewohnten Gebieten im Graubünden vertrieben haben. Diese Verschiebung brachte in anderen Bezirken das Verbeissen von jungen Baumwüchsen durch die Hirsche und Probleme mit Autostrassen und abgeweidetem Wiesland mit sich.

Kampf gegen Raubtiere

Unser Nachbar hatte mehrere nachhaltige Begegnungen mit einem Wolf. Er weidete im Sommer Schafe und Rinder auf einer Alp der gegenüberliegenden Talseite. Er hatte zwar Hirtenhunde dabei, aber konnte keine ausgebildeten Herdenschutzhunde erwerben. Im Frühling und im Herbst wurden ihm Schafe gerissen und im Sommer biss der Wolf auch in die Beine der Rinder. Die zerfetzten und halblebenden Tiere seien eine Katastrophe gewesen. Die Tiere des Bauern waren den ganzen Sommer verängstigt und im Dauerstress. Sie wichen Wanderern aus und selbst dem Hirten. Dieser musste auch in ständiger Angespanntheit und Unruhe leben. Am liebsten würde er das Älplerleben aufgeben, es herrsche da oben nur noch Chaos und Tierquälerei an Wild- und Herdentieren, sowie Stress für die betreuenden Menschen.

Ein Bauer aus dem Wallis schreibt, sein Mitarbeiter aus Mazedonien rate, dass man Wölfe am besten mit Gewehrschüssen fernhalten könne. Auch in der Zeitschrift Z'Alp ist zu lesen, wie ein Alphirte sich eine Schrotflinte kaufte, um die Raubtiere auf Abstand zu halten. «Suchen, schiessen und verscharren» teilt ein anderer Bauer seine Strategie mit.

Eine Frau aus Mazedonien erzählte mir, dass bei ihnen zu Hause jeder Hirte ein Gewehr bei sich habe. «Nur durch Angsteinflössung und Gewalt könnt ihr Wölfe und Bären von euren Tieren fernhalten. Durch reine Schutzmassnahmen bietet ihr diese sonst grosszügig zum Essen an. Die feindlichen Tiere werden zutraulicher und aufdringlicher werden.»

Doch sind Gewehrschüsse in der Schweiz erlaubt? Man könnte ja auch daneben zielen, nur Schrotschuss oder Gummikugeln verwenden. Aber kann dies bei unserer grossen Bevölkerungsdichte nicht zu Jagdunfällen führen? Deshalb hat ein anderer Hirte seine eigene Meinung: Er würde die heutigen, über hundertdreissig Wölfe, auf dreissig bis vierzig reduzieren, was zu weniger Stress, Tierquälerei und Kosten führen würde. Der einzige natürliche Feind der Raubtiere sei der Mensch.

Doch wie kommt man mit den Wölfen zurecht?

In einer Zeitung war zu lesen, dass es zur Abwehr der Wölfe nur gute Zäune und ausgebildete Herdenhunde brauche. Eine Frau der Bergheimat, aus dem Tessin, erzählte von einem guten Erfolg damit. Sie hätten mit ihrer grossen Herde noch nie Schwierigkeiten gehabt. Andere Hirten hatten trotz diesen Vorsichtsmassnahmen Probleme. Ihre Hunde wurden durch Wölfe besiegt, Zäune übersprungen und Nutztiere gerissen. Hatten sie vielleicht ihre Zäune schlecht aufgestellt oder die Hunde nicht gut dressiert? Einer versuchte es mit zusätzlichen Massnahmen. Er setzte gelegentlich aufleuchtende Lampen und Antivogel-Schussmechanismen von seinen Kirschbäumen ein. Doch er wurde von einem Wildhüter zurechtgewiesen, weil er damit auch die Wildtiere vertreibe. Ein Bauer im Graubünden hob hervor, dass Wölfe, wenn sie mehrere Rudel bilden, besser zu kontrollieren seien, als Einzelgänger-Tiere.

Bild: Pixabay

Wir selbst hätten, wenn der Wolf bei uns nicht von einem Auto überfahren worden wäre, vielleicht eine Lösung gefunden. Wir hatten schon Erfahrungen mit einem Luchs und einem Goldschakal, durch die wir bereits in den letzten Jahren verschiedene Lämmer verloren hatten. Unsere Tiere sind in der Nähe des Hofes, überblickbar und wir hätten sie, allerdings mit viel mehr Arbeit, über Nacht zu ihrem Schutz in die Ställe holen können.

Für viele Menschen, die nicht direkt etwas damit zu tun haben, sind Wölfe interessante und schöne Tiere, die vor fünfundzwanzig Jahren in der Schweiz auftauchten und die Natur verkörpern. Es existieren heute etwa elf Wolfsrudel in der Schweiz. Man freut sich, dass sie den Wildtierbestand regulieren, ein Wolf frisst etwa 16 Rothirsche im Jahr. Anderseits nervt man sich über die Bauern, welche ihre Nutztiere zu wenig schützen würden. Im Jahr 2020 wurden 815 Entschädigungen für gerissene Nutztiere ausbezahlt. Nutztiere, die zu wenig geschützt sind, werden nicht entschädigt. Eigentlich fast alle Bauern und Hirten, die mit dem Wolf direkte Konfrontation erlebten, sind ihm gegenüber kritisch eingestellt.

Was ist also die beste Strategie um in Zukunft mit dem Wolf zusammenzuleben? Vermehren lassen, Bestand dezimieren oder ausrotten? Diese Frage ist leider nicht beantwortbar. Ist der Wolf «herzig» und natürlich oder eine riesige Plage? Antworten darauf müssen weiter diskutiert werden und die Bauern bleiben mit ihrer Arbeit und den Tieren mitten im Geschehen drin und kämpfen sich durch. Die Auseinandersetzung damit bleibt spannend und aufregend!

Initiative gegen Massentierhaltung

Von Philipp Ryf, Co-Kampagnenleiter der Initiative gegen Massentierhaltung

27'000 Masthühner in einem Betrieb. Eine A4-Seite Platz für jedes Tier. Nach 35 Tagen werden die Tiere geschlachtet, ohne jemals den freien Himmel erblickt zu haben. Die Aussage, die Schweiz habe das beste Tierschutzgesetz der Welt, vermag nicht über die Realität der industriellen Tierproduktion hinweg zu täuschen. Wir brauchen einen Systemwechsel: Zurück zu einer bodenbewirtschaftenden Landwirtschaft, weg von Profitmaximierung auf Kosten von Tier, Mensch und Umwelt.

Nicht erst seit dem Aus der zwei Agrar-Initiativen im letzten Juni ist klar: Die Schweizer Landwirtschaftspolitik ist blockiert. Dringende Weichenstellungen werden auf die lange Bank geschoben, während gleichzeitig immer mehr Naturflächen mit Masthallen und Ställen zugebaut, Böden verdichtet und Lebensräume vernichtet werden.

Seit der Jahrtausendwende ist der Bestand landwirtschaftlich gehaltener Tiere in der Schweiz um beinahe die Hälfte gestiegen. Fast 80 Millionen Tiere wurden 2020 zur Fleischgewinnung getötet. Gleichzeitig ist die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe von rund 70'000 auf weniger als 55'000 zurückgegangen. Ergo werden heute pro Betrieb erheblich mehr Tiere gehalten.

Diese Entwicklung ist fatal fürs Tierwohl und steht dem Ziel einer bodenbewirtschaftenden Schweizer Landwirtschaft diametral entgegen. Heute werden grosse Gruppen an Individuen auf engstem Raum zusammengepfercht. Regelmässiger Auslauf und eine angemessene, tiermedizinische Versorgung kann in dieser Haltungsform nicht sichergestellt werden.

Hier setzt die Initiative gegen Massentierhaltung an: Sie weist den Weg hin zu einer standortangepassten Schweizer Landwirtschaft, die für eine ressourcenschonende und tierfreundliche Produktion steht. Konkret fordert die Initiative eine tierfreundliche Unterbringung, den Zugang ins Freie, eine schonende Schlachtung und kleinere Gruppengrössen je Stall.

Schweizer Bäuerinnen und Bauern sollen gegenüber dem Ausland nicht benachteiligt werden. Deshalb fordert die Initiative auch eine Importregulierung. Diese ist WTO-konform, wenn die importierten Produkte der «öffentlichen Moral» eines Landes widersprechen. Eine Annahme der Volksinitiative würde klar belegen, dass diese Bedingung erfüllt ist.

Bilder diese Doppelseite: zVg

Weitere Infos und Unterstützung

Das gegenseitige Verständnis von Konsumierenden und Produzierenden ist für die Weiterentwicklung der festgefahrenen Landwirtschaftspolitik unabdingbar. Mit der Kleinbauern-Vereinigung, Demeter, KAG Freiland und Bio Suisse dürfen wir auf die Unterstützung wichtiger bäuerlicher Verbände zählen. Möchten Sie sich als Mitglied unseres bäuerlichen Komitees ebenfalls für die Initiative einsetzen? Wir freuen uns, von Ihnen zu hören!

Website: massentierhaltung.ch
E-Mail: info@massentierhaltung.ch

Die Umweltverantwortungsinitiative

Von Jasmin Bärtschi, Kampagnenverantwortliche der Umweltverantwortungsinitiative

Wir fordern mehr Verantwortung für unsere Umwelt! Die Umweltverantwortungsinitiative der Jungen Grünen fordert ein Umdenken: Der Erhalt unserer Lebensgrundlagen soll zu einem Grundsatz der Wirtschaft werden. Dies betrifft auch die Landwirtschaft. Die Umweltverantwortungsinitiative hat ein einleuchtendes Ziel: Sie möchte, dass wir als Schweiz unsere Lebensgrundlagen langfristig erhalten können. Die Art, wie wir im Moment wirtschaften, produzieren und konsumieren, hat zu einer ganzen Reihe von Umweltkrisen geführt und wir kriegen sie schon heute zu spüren: Hitzewellen, Unwetter, Waldbrände, verschmutzte Gewässer, überdüngte Böden und Insektensterben sind alles Folgen der Übernutzung unserer natürlichen Ressourcen.

Die Umweltverantwortungsinitiative will das ändern: Der Schutz der Umwelt soll zur Priorität werden und den Rahmen für unsere Wirtschaft und Gesellschaft bilden. Die Schweiz soll so produzieren und konsumieren, dass wir unsere Lebensgrundlagen nicht zerstören. Konkret heisst das: Die Umweltbelastung der Schweiz soll innerhalb von zehn Jahren so reduziert werden, dass wir die planetaren Grenzen einhalten.

Die planetaren Grenzen bestimmten die Belastbarkeit unserer Erde. Sie geben den für das Überleben der Menschheit sicheren Spielraum vor. Wenn diese Schwellenwerte langfristig überschritten werden, riskieren wir den Kollaps des Ökosystems Erde und somit den Verlust unserer Lebensgrundlagen. Die Schweizer Bäuer:innen, gerade auch im Berggebiet, sind heute schon stark von der Klimakrise und dem Artenschwund betroffen. Zunehmende Trockenheit in Folge des Klimawandels stresst die Pflanzen und fördert die Verbreitung von Schädlingen. Aber auch Starkniederschläge bedrohen die Landwirtschaft. Gleichzeitig kann die Landwirtschaft einen grossen Beitrag zur Bekämpfung der Klimakrise und des Artenschwundes leisten. Betriebe, welche gemäss den Bio Suisse-Richtlinien wirtschaften, nehmen diesbezüglich eine Vorbildrolle ein, indem sie die Artenvielfalt schützen und Treibhausgase einsparen. Mit der Annahme der Umweltverantwortungsinitiative wird dies zum Standard. Gleichzeitig fordert die Initiative, dass auch unsere Importe nachhaltig sind. Dadurch wird der Anbau in der Schweiz attraktiver.

Mit der Umweltverantwortungsinitiative kann die Schweiz ihren Beitrag dazu leisten, allen Menschen, auch zukünftigen Generationen, ein würdiges Leben auf unserer Erde zu ermöglichen. Eine Gesellschaft, die sozialverträglich innerhalb der planetaren Grenzen funktioniert, ist die Grundlage für eine bessere Zukunft. Unterschreiben Sie jetzt!

Weitere Infos und Unterschriftenbogen
Website: umweltverantwortung.ch
E-Mail: info@umweltverantwortung.ch
Telefon: 079 741 12 60
Postadresse: Allianz für Umweltverantwortung
Waisenhausplatz 21, Postfach, 3011 Bern

Nachruf auf Markus Senn

Markus Senn ist am 9.2.2022 an einer Lungen-Embolie gestorben. «Er war und ist eine grossartige Seele mit weitem, offenem Blick und Gespür für das Wesentliche im Leben. Er fehlt uns allen sehr. Unser gemeinsames Lebenswerk, der Munt la Reita Berghof wird weiterhin für uns und noch für viele weitere Menschen ein guter Ort zum Leben und Auftanken sein», Verena Senn, Ehefrau von Markus Senn. Weitere Infos zum Bio-Berghof gibt es unter www.muntlareita.ch

Von Erica Bänziger, Bergheimatmitglied, Autorin und Ernährungsberaterin

Ein grosser «Bionier» hat uns leider viel zu früh verlassen, er war ein grossartiger Mensch, er hatte noch viele tolle Ideen, Pläne, immer wieder neue. Er hat mit seiner Familie und diversen Helfern in den Tessiner Bergen, zuhinterst im Valle Maggia bei Cimalmotto einen sensationellen Bio-Berghof, Munt la Reita, aufgebaut. Heute ist dort ein bekannter Ort für Agritourismus, es gibt Bio-Mischkulturen und Permakultur-Elemente zudem ist es eine Begegnungsstätte für viele Menschen. Hoch lebe Munt la Reita!

Nun hat Markus Senn seine letzte Reise angetreten, seine Seele war müde vom Kampf. Er kämpfte unter anderem mit Armin Capaul und mir zusammen aktiv für Kühe mit Hörnern. Danke Markus, auch im Namen der behornten Kühe.

Er wird uns allen sehr fehlen und uns allen immer in bester Erinnerung bleiben. Lebe wohl, lieber Markus. Der ganzen Familie Senn ganz viel Kraft.

Bild oben: Der Bio-Berghof Munt la Reita.
Bild unten: Verena und Markus Senn.

Bio-Pionier Markus Senn
Alle Bilder auf dieser Seite: Familie Senn

Von Rolf Streit, Bergheimatbauer und Regionalbetreuer Ostschweiz

Erschüttert hat mich, dass Markus Senn schon gestorben ist. Ich habe mir den DOK-Film über ihn und seine Familie nochmals angesehen mit dem Titel «Die Alp-Träumer». Der Film ist empfehlenswert, sehr gut gemacht vom Schweizer Fernsehen SRF und informativ. Er ist in der Mediathek von SRF Play online verfügbar.

Der Hof Munt La Reita, war immer einer der Vorzeigehöfe der Schweizer Bergheimat. Markus war einer der Ersten, der etwas Gescheites über die Zukunft der Landwirtschaft in einem Büchlein geschrieben hatte: «Nicht nur Nahrungsmittel mit Direktvermarktung, sondern auch Landschaftsgestaltung, Betreuung von Behinderten und Jugendlichen sowie Ferienangebote seien wichtig. Bio-Landbau als Lebenskonzept.»

Vielen Dank an Markus und die Familie für die wichtigen Pionierleistungen!

BioEtico

LandHirtschaft statt LandWirtschaft

Von Markus Lanfranchi, Bergheimatbauer

Das Zusammenspiel von Erde, Luft und Wasser hat alles Leben unter der Sonne hervorgebracht. Die «Weisheit» natürlicher Systeme ist seit deren Entstehung erprobt. Viele Menschen und insbesondere Landhirt:innen verstehen, dass wir nichts minder als unser Überleben sichern, wenn wir die Elemente von Schadstoffen entlasten.

Die Verwerfung der drei Initiativen letzten Jahres zum Schutz von Erde (Pestizid-Initiative), Luft (CO^2-Gesetz) und Wasser (Trinkwasserinitiative) zeigen die momentanen Verwirrungen grosser Teile der Gesellschaft auf. Selbst eine Mehrheit der Bäuerinnen und Bauern und gar der Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern wollten sich lieber auf die Versprechen der üblichen Verdächtigen verlassen; zu Lasten von Erde, Luft und Wasser.

Der Ansatz «Bio-Landwirtschaft» erkannte die negativen Auswirkungen einer industrialisierten und erdölbasierten Landwirtschaft früh und deren Gründer:innen erarbeiteten eine Alternative zu Gunsten einer zukunftsfähigen Landwirtschaft.

Ein Erfolg, wie wir alle wissen. Ein Geschäftsmodell, an welchem viele Bäuerinnen und Bauern, aber auch vor- und nachgelagerte Landwirtschaftskonzerne teilhaben wollen.

Die Nein-Parole der Bio Suisse-Delegierten zur Trinkwasserinitiative hat eine kleine Gruppe von Landhirt:innen dazu bewogen der Bio-Bewegung neues Leben einzuhauchen unter dem Arbeitstitel «Weiterentwicklung Bio-Landbau». Noch ein zusätzliches Label? Es gibt doch schon alles! Das mussten wir uns bei der Suche nach unserem Selbstverständnis eingestehen.

Wir wollen kein neues Label schaffen. Keiner von uns benötigt ein zusätzliches Verkaufsargument, uns fehlt eher das Angebot als die Nachfrage!

Um effizient unseren Fussabdruck zu verkleinern und Kolleg:innen anzustiften es uns gleich zu tun, setzen BioEtico-Landhirt:innen auf Selbstverantwortung.

Anhand einer Selbstreflexion machen wir unsere Schwachpunkte aus und planen Verbesserungen. Dies machen wir mit einer betriebsspezifischen Selbstdeklaration öffentlich. So kommunizieren wir transparent, wie wir arbeiten und setzen uns selbst unter Druck Erde, Luft und Wasser stets weiter zu entlasten und deren Gesundung zu fördern.

Als neugegründeter Verein BioEtico schaffen wir ein Netzwerk, um untereinander Erfahrungswissen auszutauschen und Betriebsblindheit zu vermeiden.

Wir bestärken uns gegenseitig auf unserem Weg respektvoll und dankbar die Früchte unserer Arbeit zu ernten und auf unseren Flächen Gesundheit und Glück zu schaffen. Für uns, unsere Nachkommen und für die noch Ungeborenen!

Am 15. Oktober laden wir unsere Mitwirkenden und BioEtico-Interessierte zu einem Erntedankfest ein. Ein Tisch voller Soul-Food von BioEtico Landhirt:innen erfreut die Gäste.

Wir freuen uns auf weitere Mitwirkende: biozertifizierte Bäuerinnen und Bauern, Winzer:innen und Gärtner:innen, Kund:innen und weitere interessierte Personen, sowie Organisationen.

Website: www.bioetico.ch
E-Mail bei Fragen: contact@bioetico.ch

Einladung zum Regionaltreffen Jura / Romandie am 10. Juli 2022 auf dem Hof Valengiron bei Familie Capaul

in 2742 Perrefitte im Berner Jura

Besichtigung des Hofes mit den Themen:
- Wellendraht Zäune um Weiden und Wiesen
- Schwenkkrippe für einen kuhfreundlichen Anbindestall
- Neues Wasserreservoir für die hofeigene Wasserversorgung
- Strukturelemente für Biodiversität

Essen: Wir machen eine Teilete, alle bringen etwas Feines mit. Es gibt die Möglichkeit auf dem Feuer zu Grillieren (auch bei Regenwetter), Donat offeriert dazu Fleisch und Würste vom Betrieb.

Trinken: Wir bieten Tee, Kaffee, Sirup und Quellwasser.

Beginn: 11.00 Uhr direkt auf dem Hof

ÖV: Abholdienst ab Bahnhof Moutier um 10.15 Uhr

Bitte anmelden bei Fam. Capaul, Tel. 032 493 30 25 oder E-Mail: ccapaul@gmx.ch

Wir freuen uns auf Euch!

Invitation à la réunion régionale Jura / Romandie le 10. juillet 2022 à la ferme Valengiron chez la famille Capaul

à 2742 Perrefitte dans le Jura bérnois

Visite de la ferme avec des sujets:
- clôtures avec fil ondulé pour les pâturages et prairies
- nouveau mangeoire qui respecte les besoins des animaux dans une étable à l'attache
- nouveau réservoir d'eau pour l'aprovisionnement en eau
- éléments pour la biodiversité

Repas: Nous faisons un buffet canadien, tout le monde amène quelque chose. Il y aura la posibilité de griller quelque chose (aussi par temps de pluie), Donat offre de la viande et des saucisses de la ferme.

Boissons: Nous offrons du thé, café, sirop et l'eau de source

Début: 11.00 heures directement à la ferme

Transports publique: 10.15 heures à la gare de Moutier

Merci de nous annoncer votre présence: Fam. Capaul, tél.: 032 493 30 25 ou courriel: ccapaul@gmx.ch

Nous nous réjouissons vous voir!

Was verbirgt sich wohl alles hinter dem Bergbauernhof Valengiron? Bild: Raphael Waldner

Milchschaf-Betrieb zu verpachten

Zu verpachten: extensiv geführter Bio-Milchschafbetrieb. Als unsere Hofnachfolger suchen wir ein Paar / Person mit landw. Ausbildung EFZ. Unser Hof liegt in der Bergzone II im Kt. Zürich. Er umfasst 28 ha LN und 14 ha eigenem Wald. Der Betrieb ist aus topographischen Gründen für Ackerbau sowie Rindvieh und Pferde nicht geeignet. Für die Bewirtschaftung sind alle Tiere, zweckmässigen Gebäude, Maschinen und Einrichtungen vorhanden. Unser Ziel ist der Erhalt eines Bergbauernhofes und der vernetzten Kulturlandschaft. Wir bieten ein Einarbeiten an, gedacht als Hilfe für einen guten Pachtstart.
Eine schriftliche Bewerbung ist zu senden an die
E-Mail: muebri-hh@gmx.ch

Diverses zu verkaufen

Günstig abzugeben wegen Hofaufgabe: Käsekessi 110 l mit Gasbrenner, Tücher, Jerbe, Gebsen, Milchkannen, Mistzetter Muli, Mistkran, Rapid 606, Pferdewagen, Klavier und Diverses.
Kontakt: Ili Sipöcz und Martin Müller, Tel. 032 484 91 14

2 Mini Shettys suchen neues Zuhause

Schweren Herzens, aber doch notwendig, suchen wir für unsere zwei 8-jährigen «Shetty-Hengste» Sämi (schwarz) und Levin (gescheckt) einen neuen Platz, wo sie gut betreut und liebevoll versorgt werden. Liebevoller Platz vor Preis!
Kontakt: Elsbeth und Michi Arnold-Möckli, Ratzistrasse 4, 6464 Spiringen, Tel. 041 879 16 59
E-Mail: e.arnold-moeckli@bluewin.ch

Tränkebecken

Gratis abzugeben: 11 gusseiserne Tränkbecken (Suevia 370) geeignet für Ziegen, Schafe, kleinere Esel und Pferde. Abzuholen im Tessin. Weiteres per SMS.
Kontakt: Tel. 079 509 24 55

Online-Plattform für den Naturbereich

Menschen finden auf www.kurs-natur.ch eine Vielfalt von Angeboten aus den Bereichen:

- Kurse; Weiter- und Ausbildungen, Ferienlager und Angeboten «Rund um die Natur»
- Naturnahe Unterkünfte; Maiensässe, Tipi, Jurten, Gruppenhäuser…
- Menschen und Projekte – digitaler Begegnungsraum für ökologische, naturnahe und soziale Projekte
- Jobportal, klein – aber fein

Weitere Infos: www.kurs-natur.ch

Gruppenhaus / Seminarraum gesucht

Für das Vorstandswochenende im November 2022 sucht die Bergheimat gegen Entschädigung einen Sitzungsraum mit Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeit für 15–20 Personen. Am liebsten auf einem Bergheimatbetrieb. Wir freuen uns über Angebote an die Geschäftsstelle.
Kontakt: Pia Ramseier Soulémane, Tel. 076 338 27 99
E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch

Kleine Werbegeschenke gesucht

Die Bergheimat möchte kleine, eher kostengünstige Mitbringsel als Werbegeschenke für die Geschäftsstelle kaufen, die wenn möglich auf einem Bergheimathof produziert werden.
Vorgaben: muss in ein C5 Kuvert passen, darf nicht dicker als etwa 2 cm sein, sollte mindestens 1 Jahr ungekühlt haltbar sein. Mögliche Ideen sind beispielsweise Kräutersalz, Samen-Postkarten, Teebeutel, Duftsäcklein... Wir freuen uns sehr über Eure Ideen und Angebote an die Geschäftsstelle.
Kontakt: Pia Ramseier Soulémane, Tel. 076 338 27 99
E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch

Günstig eingeschätzte Maschinen zu verkaufen

- Transporter Reform 770 SL
- Güllefass
- Mistkran
- Motormäher CC 66
- Schneefräse an CC 66
- Eingrasmäher AM 41
- kleiner Anhänger

Kontakt: Rolf Streit, 8854 Galgenen, Tel. 055 440 87 92
E-Mail: caropaja-streit@bluewin.ch

Bild: Pixabay

Impressum

Bergheimat-Nachrichten
Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4–6 mal jährlich, Kosten sFr. 40.– im Jahr.
www.schweizer-bergheimat.ch

Redaktion
Petra Schwinghammer
Guggenbühlstr. 36, 8953 Dietikon
Tel. 076 516 88 81
redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Adressänderungen
bitte an die Geschäftsstelle

Redaktionskommission
Roni Vonmoos Schaub, Pia Ramseier Soulémane, Alexa Jakober, Rolf Streit, Robert Turzer, Petra Schwinghammer

Gestaltung
Syl Hillier (www.goldmaki.net), Robert Turzer, Petra Schwinghammer

Druck und Versand
rubmedia AG, Wabern / Bern

Nächster Redaktionsschluss
14.07.2022

Adressen

Präsident
Roni Vonmoos-Schaub
Obfalken 30, 6030 Ebikon
Tel. 041 240 06 08
praesident@schweizer-bergheimat.ch

Geschäftsstelle
Pia Ramseier Soulémane
Alte Bernstrasse 76, 3075 Rüfenacht
Tel. 076 338 27 99
info@schweizer-bergheimat.ch

Kassier
Emanuel Schmid-Zwicky
Les Prés de Cortébert 201,
2608 Montagne de Courtelary
Tel. 032 489 15 44
kassier@schweizer-bergheimat.ch

Zahlungsverbindung Schweizer Bergheimat
Postcheckkonto:
30-24470-6
IBAN Nummer:
CH93 0900 0000 3002 4470 6

Sekretär Knospe-Kommission
Ueli Künzle
Hinterdorf 10, 9043 Trogen
Tel. 078 705 94 20

Delegierter für Bio Suisse
Jonas Lichtenberger
Les Sorbiers, 2406 Le Brouillet
Tel. 032 935 20 08

Stefan Wyss
Schulhausstr. 34, 3986 Ried-Mörel
Tel. 077 512 71 01

Webmasterin
Alexa Jakober
Ifängli 2, 6060 Ramersberg
Tel. 079 589 56 00
webmaster@schweizer-bergheimat.ch

Regionalbetreuung

Wallis
Stefan Wyss
Schulhausstr. 34, 3986 Ried-Mörel
Tel. 077 512 71 01

Aureus Schüle
Schulhausweg 5, 3986 Ried-Mörel
Tel. 079 919 40 97

Graubünden
Donata Clopath
Tscharvi 2, 7433 Donat
Tel. 081 661 11 61

Kurt Utzinger
Oberdorfstrasse 16, 7317 Valens
Tel. 081 302 15 05

Zentralschweiz
Robert Turzer
Hiltenberg 1, 6110 Wolhusen
Tel. 041 810 09 25

Raphael Gross
Unter Rossgrat 350, 3556 Trub
Tel. 034 495 53 36

Jura / Romandie
Jonas und Lilly Lichtenberger
Les Sorbiers, 2406 Le Brouillet
Tel. 032 935 20 08

Ostschweiz
Rolf Streit
Obergschwändhof, 8854 Galgenen
Tel. 055 440 87 92

Bern
Stephan Liebold
Zelgweg 2, 3115 Gerzensee
Tel. 079 708 92 64

Hansruedi Roth
Obere Muolte, 2827 Schelten
Tel. 032 438 88 81

Tessin
Chiara Solari
Nucleo 70
6954 Sala Capriasca
Tel. 079 724 54 73

BERG HEIMAT

Spenden und Darlehen

Die Schweizer Bergheimat ist ein gemeinnütziger Verein, der kleine und mittlere biologisch wirtschaftende Landwirtschaftsbetriebe im Berggebiet finanziell unterstützt. Zudem organisiert sie Betriebshelfer und Haushaltshilfen. Abgelegene Bergzonen sollen auch weiterhin wirtschaftlich genutzt und als soziale und kulturelle Lebensräume erhalten bleiben.

Mit einem zinslosen Darlehen oder einer Spende ermöglichen Sie etwa dringend nötige Bauvorhaben, Investitionen in erneuerbare Energien oder rasche unbürokratische Hilfe aus dem Pechvogelfonds für Bio-Bauernfamilien im Berggebiet.

Möchten Sie Ihr ökologisches und soziales Engagement über Ihre Lebenszeit hinaus fortsetzen, können Sie die Schweizer Bergheimat mit einem Vermächtnis oder einem Legat im Testament berücksichtigen. Auch Vermächtnisdarlehen zu Lebzeiten sind möglich: Ein zinsloses Darlehen wird im Todesfall zu einer Schenkung. Benötigen Sie das Geld jedoch selber, können Sie den Betrag wieder zurückrufen.

Möchten Sie Ihr Geld für einen guten Zweck einsetzen? Gerne beraten wir Sie. Kontaktieren Sie unsere Geschäftsstelle:
Pia Ramseier Tel. 076 338 27 99, E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch, Website: www.schweizer-bergheimat.ch oder mit untenstehendem Talon.

☐ Ich möchte Mitglied werden. Bitte senden Sie mir die Beitrittsunterlagen. Der Mitgliederbeitrag beträgt Fr. 40.– pro Jahr.

☐ Ich betreibe Bio-Landwirtschaft im Berggebiet nach den Bio Suisse-Richtlinien und möchte Bergheimat-Betrieb werden.

☐ Ich möchte die Bergheimat finanziell unterstützen: mit einer Spende, einem zinslosen Darlehen oder einem Vermächtnis / Legat. Bitte kontaktieren Sie mich.

☐ Ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken. Bitte senden Sie mir Unterlagen.

☐ Bitte senden Sie mir unverbindlich Informationsmaterial der Schweizer Bergheimat inklusive einer Ausgabe der Bergheimat Nachrichten.

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Telefon / E-Mail _____

Unterschrift _____

Geworben durch _____

Einsenden an: Geschäftsstelle Schweizer Bergheimat,
Pia Ramseier Soulémane, Alte Bernstrasse 76, 3075 Rüfenacht
E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch

AZB
CH-3075 Rüfenacht
SWISS POST